

Urlaub zugunsten der Arbeit am Fluss verlängern

Mosel will das Potenzial von Co-Working-Spaces noch besser ausschöpfen und mit der Wirtschaft verknüpfen

Von Thomas Brost

■ **Ediger-Eller.** Eine kleine Reise in die Zukunft der Arbeit hat ein Workshop im Vorfeld versprochen, der in dem Co-Working-Space in Ediger-Eller (seit 2021), von den Einheimischen auch als „Dorf-Büro“ bezeichnet, stattfand. Wie können diese dezentralen Arbeitsplätze weiter Raum greifen, wie können sie weiterentwickelt werden? Unsere Zeitung sprach dazu mit dem Leiter des Workshops, Stefan Dietz. Er ist Keynote-Speaker, selbst Unternehmer und wie er sagt „Arbeitswelt-Entdecker“. Über den Trend zum mobilen Arbeiten hat er ein Buch geschrieben. Darin spielt auch Workation eine wichtige Rolle – eine professionelle Verbindung von Arbeitsplatz mit Urlaubsort.

Inspirierend und bereichernd – so empfanden die Teilnehmer des Workshops die gut sechsstündige Veranstaltung. In dieser ging es vornehmlich um die Vernetzung von Akteuren aus Gastronomie, Hotellerie und Tourismus mit dem Ziel, Co-Working-Akteure von außerhalb auch für andere Verlockungen der Mosel zu gewinnen – zum Beispiel für einen verlängerten Aufenthalt mit Office-Anschluss.

„Sie brauchen kein Schild, keinen Flyer, als Ortskundiger können Sie unheimlich viel mehr bewirken“, betonte Stefan Dietz. Zunächst zeigte der Moderator drei erfolgreiche Impulsgeber von Workation in Deutschland, deren Initiative Kreise gezogen habe. Vernetzung war das große Zauberwort im Workshop. „Wir müssten eine Plattform schaffen, am besten ein Portal, über das sich viele Akteure vernetzen können“, sagte Simone Röhr von der Regionalinitiative Mosel. Wichtig sei ein regelmäßiger Austausch, am besten in regionalen Gruppen organisiert. Griffige Slogans – teils mit Augenzwinkern



Es soll nicht nur für ein Picknick an der Mosel, hier das Eulenköpfchen bei Neef, reichen. Arbeiten und Urlaub machen, könnte das Motto lauten.



Arbeiten, wo andere Urlaub machen – so sehen viele Gäste die Moselregion. Der Slogan könnte bald anders lauten.

Fotos: Thomas Brost

– würden die Aufmerksamkeit heben, wie „Bremm statt Bali“. Damit soll suggeriert werden, dass sich Urlaub an den schönsten Weinlagen hierzulande verknüpfen lasse mit der Pflicht, arbeiten zu müssen.

„Wir wollen Menschen gewinnen, die auch über Co-Working hierbleiben und eine neue Heimat finden“, betonte Röhr – und es gibt auch schon Beispiele. Gerd Knebel, Beigeordneter der Gemeinde Winningen, stieß ins gleiche Horn. „Wir machen hier die beste Mund-zu-Mund-Propaganda“, lobte er. Simone Röhr erklärte sich bereit, einen E-Mail-Verteiler zu bauen, es soll ein Projektteam gebildet werden, das sich konkret nach den Osterferien noch im April treffen wird. Arbeiten am Fluss, Arbeiten im Fluss könne das Motto sein, so Stefan Dietz, der unserer Zeitung für ein Interview zur Verfügung stand.

Wird der Co-Working-Gedanke nur eine Eintagsfliege bleiben oder zieht er größere Kreise?

Co-Working ist für mich nur ein kleiner Teil der übergeordneten Entwicklung hin zu mobilem und flexiblem Arbeiten. Ob im Homeoffice, im Camper, an inspirierenden Orten als Workation für ei-

nen kurzen Zeitraum oder remote für längere Zeit: Diese Arbeitsformen sind gekommen, um zu bleiben. Von den medienwirksamen Back-to-Office-Aufrufen großer Firmen darf man sich nicht blenden lassen. Der Trend ist stabil, und fortschrittliche Unternehmen bleiben bei flexiblen Regelungen und bauen diese sogar noch aus. Es ist erwiesen, dass Menschen außerhalb des Büros oft konzentrierter und inspirierter arbeiten. Die Mischung macht's. Co-Working ist dabei eine Facette und ein möglicher Ort zum Arbeiten von vielen.

Was sind die wichtigsten Vorteile eines Co-Working-Büros?

Co-Working-Büros können eine tolle zusätzliche Option sein zwischen Büro und Homeoffice. In unserem Kontext des Workshops sind sie eine wichtige Infrastruktur, damit Menschen, die an die Mosel kommen und von hier arbeiten wollen, eine professionelle Alternative zum Hotelzimmer, Apartment oder Café haben.

Welche Chancen ergeben sich für den (teils schwach strukturierten) ländlichen Raum?

Die Hypothese für unseren Work-

shop: Wenn man ein professionelles und gemeinsames Angebot an der Mosel schaffen kann und die Region als Remote-Work und Workation-Region sichtbar wird, bringt das Wertschöpfung und Entwicklung. Warum? Zum einen buchen Remote-Worker und Workation-Gäste vor allem in der Nebensaison. Sie bleiben länger und kom-

„Von den medienwirksamen Back-to-Office-Aufrufen großer Firmen darf man sich nicht blenden lassen.“

Für Stefan Dietz lässt sich die Uhr nicht zurückdrehen: Der Trend zum mobilen Arbeiten ist stabil.

men öfter als klassische Touristen. Des Weiteren ist das Thema kein rein touristisches Anliegen. Wer die Region entdeckt hat, kommt vielleicht zuerst ein paar Tage, dann für ein Event mit dem ganzen Team und selbst regelmäßig. Sogar Firmen oder Standorte können so angesiedelt werden. Das berühmteste Beispiel ist Madeira. Nicht ganz vergleichbar, aber beeindruckend. Im Jahr 2020 gestar-

tet mit wenigen digitalen Nomaden, hat man inzwischen über 30 Millionen Euro Wertschöpfung durch Workation und Remote Work auf die Insel geholt.

Gibt es für die Einrichtung eines Co-Working-Büros Fördermittel für Vermieter?

Das ist denkbar und muss im Einzelfall geprüft werden. Aber meines Erachtens kommt es darauf gar nicht an. Viel wichtiger ist es, dass die Region das Thema erkennt, gemeinsam Produkte und Angebote entwickelt, diese sichtbar macht und dann den Markt systematisch entwickelt. Einfach mehr Co-Working-Büros zu entwickeln, hilft nicht. Gute Angebotspakete, intensive Betreuung von Interessenten wie Gästen und das systematische Marketing sind viel wichtiger.

➕ Stefan Dietz hat den Trend zum mobilen Arbeiten umfassend er- kundet, er hat unter dem Titel „Workation – die (neue) Freiheit des Arbeitens“ ein Buch veröffentlicht und selbst in mehr als zehn Ländern Workation erprobt. Podcast, Infos und Kontakt unter <https://stefan-dietz.com/>